Zeitschrift: Der Sammler : eine gemeinnützige Wochenschrift für Bündten

Herausgeber: Bernhard Otto

Band: 2 (1780)

Heft: 15

Artikel: Von den Maykäfern : Beschluss des vorigen

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-543666

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Sammler.

Eine gemeinnützige Wochenschrift, für Bündten.

Funfzehntes Stud.

Von den Maykafern. (Beschluß des vorigen.)

ie Natur felbst scheinet dem Menschen diesen Weg zur Berminderung Dieses schädlichen Ungeziefers anzubieten, oder doch das Mittel dazu zu erleichtern. Sie erscheinen so zu sagen auf einmal, und dorfen nicht erst muhsam aufgesucht werden. So geschickt auch des Rafers geschärfs ten Kuffe sind, sich an den Blattern zu halten, wenn er bei Nacht auf seiner Weide ist, so kraftlos sind dieselben bei Tage, wenn er in einem unempfindlichen Schlummer erstarret an den Baumen hangt, so daß er bei einer ges ringen Bewegung der Zweige zu Boden fallt. daher kein leichterer Vorschlag möglich als dieser, in sols then Jahren gleich anfangs so bald der starke Flug erscheint, querst die Rafer in und um die Dorfer von allen Baumen zu schütteln, hiernächst sich in die Wälder zu begeben, die Baume zu besteigen, die Zweige durch Stangen oder Flothacken in Bewegung zu bringen, und die gesammel ten Kafer zu todten. Es sind hiebei hauptsächlich folgens de Regeln zu beobachten :

1) Die vortheilhafteste Zeit zur Vertilgung derselben ist in den ersten 14 Tagen des Flugs: weil sie erstlich in diesen 14 Tagen, wo das Laub an den Bäumen noch zart ist, den größten Schaden thun, und zweitens weil später mancher Käfer seine Eper schon in den Boden ges legt haben würde; mithin würde die Ertödung derselben

ater Jahrg.

in den letzten 14 Tagen eine meist vergebliche Mühe senn, welches zuweilen der Fall beim Käferlesen und die Ursache der dadurch kaum merklich gemachten Verminderung des Ungeziesers in den folgenden Jahren gewesen senn konnte.

- 2) Die beste Zeit die Käfer zu schütteln ist am Morsgen oder nach einigen von 10 Uhr des Morgens dis Abends um 3 Uhr, wo, wie schon angemerkt worden, die Käfer ruhig beisammen auf den Bäumen sitzen.
- 3) Bei dem Schutteln der Banme felbst ift zu beob. achten, einmal: daß man nicht in Schuhen, die Rägel in den Sohlen haben, auf die Aeste der Baume trete, damit die saftvolle und daher sich leicht abschälende Rinde nicht verletzet werde: sondern man muß auf einer mittlern Leiter von 20 bis 24 Sprossen die Mitte des Baums zu erreichen suchen; und zum andern muß man sich huten, daß der Baum beim Aufsteigen so wenig als möglich bes wegt werde; denn so bald das Ungeziefer eine Bewegung der Aeste verspührt, so klammert es sich mit seinen Fußhacken fest an die Blatter an, und fällt alsdann nicht so leicht ab. hingegen wenn das Schütteln einsmals schnell und heftig geschiehet, so fallt alles auf einmal; daher bei großen und vielästigen Bäumen rathsam ist, daß lieber 2 Manner mit einander hinauf steigen, und auf ein einander gegebenes Zeichen zugleich gemeinschaftlich den Baum in starke Bewegung setzen. Vermittelst langer hacken kann dieses bei vielen Baumen, ohne daß es nothig ware se zu besteigen, geschehen; die hacken muffen aber zugleich an die Hauptzweige angesetzt, und diese auf einmal stark bewegt werden. Bei starkem Winde murde aus obigen Gründen das Sammlen nicht wohl von statten geben, weil sich die Rafer dann anklammern. Es ist im übrigen nicht zu beförchten, daß das starke Rutteln den Baumen eiwas schaden möchte, da solche ja ohne Schaden und pielmehr

vielmehr zu ihrem Nutzen zu allen Zeiten vom Winde viel stärker bewegt werden.

- 4) Das Austesen der abgeschüttelten Mankäfer, zumal im Grase, ist mühsam, und nimmt viel Zeit weg. Breistet man rohe leinene Tücher unter die Bäume, so ist das Zusammenbringen leichter, doch darum noch zu langweislig, weil sich die Käfer mit den Fußhaken darau anhessten, und sich nicht wohl zusammenschütten lassen. Hingesgen wenn diese Tücher mit Wachs bestrichen sind, oder wenn man Harztücher, wie die Säumer gebrauchen, das zu nimmt, so geht alles leicht und geschwind von statten.
- oder mit siedendem Wasser, ist nicht so leicht, als wenn man sie von vorgedachten Tüchern in eine Bütte schüttete, und sie da mit Stößeln zerauetschen und zusammensioßen ließe. Ein Geschäfte, welches, da kein Gestank dabei entsteht, keineswegs eckelhaft ist. Das Ertränken in kaltem Wasser, oder das bloße Vergraben in die Dunglegen ist nicht hinlänglich, weil eine Menge davon wieder hersverkommen und wegsliegen können, welche die Mühe verzeiteln würden.
- 6) Das Versorgen des auf solche Art getödeten Uns geziesers würde am leichtesten und sichersten geschehen, wenn in jedem Dorfe an einem von den Wohnungen und der Straße etwas entsernten Orte eine tiese Grube gemacht würde, darein die getödeten Käser geleert werden könnten, und täglich müste zu Vermeidung des Gestankes etwas von der aufgeworfenen Erde darauf geschüttet werden. Wer einen bequemen Platz zu solcher Grube hergiebt, kann solches gar wohl ohnentgeltlich thun, und noch über dieses die Grube selber auswersen, indem er dafür einen sehr guten Dung erhaltet, wenn solche im dritten Jahr zu gleichem Gebrauch wieder geösnet wird. Aus eben dieser Ursache,

Urfache, nemlich um diesen guten Dung zu gewinnen, ware die Verforgung der Mankafer in Gruben rathsamer als dieselbe in das Wasser zu schütten, oder zu verbrennen; auch waren solche geschloßene Gruben keine üble Vorsicht, und besser, als wenn man die Kafer blos auf die Miststelle, oder in Gullenlöcher schütten wollte. Wenn die Beobachtung des herrn Scopoli richtig ist, daß die haus figere Anzahl dieser Kafer im Fruhjahr herbstkrankheiten verkündigen, so kann die Ursache davon, nach meinem Bedünken, nicht wohl in etwas andern, als in der Ausdünstung einer oft ungeheuren Menge solcher faulenden Råfer zu suchen seyn, und dieser üblen Folge kann durch ein forgfältiges | Verscharren derselben vorgebaut werden. Das Schütteln und Sammlen dieses Ungeziesers und die dadurch zu bewirkende Verminderung besselben ware in dieser Betrachtung eben sowohl als eine nicht unwichtige Gesundheits Vorsorge, wie zur Beschützung und Erhaltung unserer Früchte empfehlungswürdig.

Die Ordnung, nach welcher in einigen Gegenden dieses Mankaferlesen wirklich vorgenommen wird, ist ver-Un einigen Orten ist jeder hausvater gehalten, schieden. nach der Anzahl der Guter, des Wiehes und seiner haushaltung ein gewisses Maaß derselben zu liefern, welches sie demjenigen überbringen muffen, der von der Gemeinde zum Einzieher ift bestellt worden, wer mehr liefert bekommt, so wie auch die Armen z. E. für jedes Viertel 12 kr. Eben so viel bezahlen auch diejenigen, die ihr Quantum durch andere Leute sammeln lassen. An andern Orten hat man eigene dazu bestellte Leute verordnet, welche von Sut zu Gut geben muffen, die Rafer abzuschütteln, und dafür besoldet sind. Die fich für eine ganze Gemeinde eben nicht hoch belaufende Unkosten werden nach einer mit den Gutern verhältnismasigen Tare von den Gemeindsgenoffen

genossen erhoben, wobei es jedoch jedem frei gestellt wers den konnte, seinen Beitrag statt Geldes an Kafern selbst zu liefern.

Wenn nun aber das allgemeine Schutteln aus dieser oder jener Hinderniß in einer Gegend nicht zu Stande kommen follte, so entstehet die Frage: ob und wie man die Baume in seinem Garten gegen obiges Ungeziefer in Sicherheit stellen konne? Es ist bekannt, dag die meisten Insekten, so auch die Mankafer, den Dampf von Schwes fel, und den stinkenden Rauch nicht vertragen können. Ein Dekonom ließ deswegen hochgelben Bergschwefel groblich verstoßen auf eine Kohlpfanne streuen und gegen Abend unter den Baumen in die Hohe steigen, woran fie den Augenblick hauffenweise erstickt von den Baumen abaefallen; so rettete er seine Baume in einem Jahre, wo seine Gegend so sehr mit diesem Ungeziefer überzogen war daß man an den Heken und Baumen fast kein Laub erbliken konnte. Jedoch ist dieser Gebranch des Schwes fels im Grossen nicht wohl möglich. Brauchbarer und eben so bewährt ist der Rauch von stinkenden Sachen, Horn, Leder, Federn, wollene Lappen u. d. g. und von bittern Kräutern, als Wermuth, wenn folcher in gehöris ger Rabe unter die Zweige eines Baums gebracht wird. Man hat gegen die Rauppen eigene Rauchpfannen und Dampftiegel angegeben, die an die untersten Zweige eines Baums befestiget werden können, wobei man sich nach dem Winde jedesmal zu richten hat; indessen würde die Luft wenn sie auch stark zoge, das hinaufsteigen des Dams pfest unter dem Schutz der Zweige nicht verhindern. Viels leicht liesse gar der Dampf eine Bitterkeit an dem Laube zuruck, die auf einige Tage den Baum schützen konntes Eben diesen Ruten konnte bei jungen oder Zwergbaumen das Besprengen der Zweige mit gekochtem Wermuthwasser

haben. Zum Räuchern mag man sich übrigens auch bes sonders dazu verfertigter Lunten, in welche Hornspåne eins gestochten sind, und die angezündet an die Aeste gebunden werden, vortheilhaft bedienen; oder man kann an Stangen befestigte Nauchpfannen unter die Zweige der Bäume in die Höhe halten, weil ein blos unten am Stamm auf dem Boden erregter Dampf in den meisten Fällen die erwünschte Wirkung versehlen würde.

So viel von den Käfern; weil es aber aller Thatigkeit ungeachtet niemals möglich ist, aller Brut vorzukommen, so ist zu desto glucklicherer Vertilgung dieses Ungeziefers zugleich anzurathen, daß Bauren, Gartnern und Leuten, die öfters im Kelde graben, anbefohlen wurde auf die Entdeckung der Mankaferwurme oder Engerlinge ein wachsames Auge zu haben, und folche entweder ums zubringen, oder von ihren Kindern, als ein angenehmes Kutter für das Kedervieh, aufsichen zu lassen. Der Nus Ben für diese geringe Muhe, die in Feldern welche umgeackert, oder Wiesen die erst aufgebrochen werden, und in Garten, als das einzige Mittel anzusehen ist, wurde groß genug senn. In Feldern, welche beständig bearbeitet werden, trift man die Engerlinge nicht so häufig an, als in solchen, welche brach gelegen haben, als in welchen der Wurm wegen der Ruhe, deren er daselbst ge= niesset, am meisten aufkömmt, daher er auch wirklich an einigen Orten der Brachwurm genennet wird. In solchen Feldern ist es rathsam dieselben gleich im Sommer und Herbste des ersten Jahrs, wenn die Brut noch zart und ohnmächtig ist, und noch keine tiefe Gange in die Erde gemacht hat, zum öfiern zu pflügen und zu eggen, um die jungen Würmer hiedurch zu zerquetschen, oder sie an der Sonne ohnmächtig zu machen und zu trocknen. Dieses ist infonderheit bei trockner Witterung und heißem Sonnenschein

Sonnenschein von untrüglichem Nutzen. Die angewandte Mühe wird ohnehin, durch die aus dem häufigen Bear-beiten des Ackers entstehende Fruchtbarkeit und Vertilgung des Unkrautes, reichlich ersetzt.

Es haben einige auch den Vorschlag gegeben, die Necker, welche oben beschriebener maßen im Sommer sleißig gepflüget und geegget werden, jedesmal nachdem eine solche Feldarbeit geschehen ist, sogleich mit einer Heerde Schweine oder Ganse zu betreiben, welche diese Würmer begierig auffressen. Daß man aber die Schweine nicht so langsam weiden darf, dis sie Löcher wühlen, wäre übersüßig zu erinnern.

Auch den Krahen und ihresgleichen sollte man nicht so aufsätzig senn, sondern sie gerne sehen, wenn solche dem Pfluge nachziehen, oder sich auf die Wiesen niederlagen, diese oder andere schädlichen Würmer und Naupen auf Ob ich gleich nicht mit den Verfaßern des zuhaschen. Verzeichnises der Inseckten um Wien behaupten möchte, daß diese Bogel vielleicht einzig von Würmern und dem Alas leben, sondern genugsam weiß, daß sie eben sowohl Körner verschlingen, so sind ihnen doch jene Leckerbischen vorzüglicher, und so lange sie derselben habhast werden können, mißen sie diese gerne. Man sieht sie auch öfters auf frisch gepflügten Feldern, die nicht befået sind, auf frisch gedüngten oder Engerich Wiesen, in der Saat u. s. f. beschäftiget, wo sie nicht nach Körnern haschen können. Auch ist dieser Nuten der Krähen den Ackersleuten einiger Gegenden sowohl bekannt, daß keiner sich unterstehet sie zu verscheuhen. Daher auch die Krähen dem Bauer hinter dem Pfluge mehr trauen, als allen andern Menschen, und ihm öfters auf dem Fuße nachfolgen, da sie sich, sobald sich ihnen ein anderer Mensch nähert, weit genug zu entfernen wissen.

Bei und richten die Engeriche den meisten Schaden in den Wiesen an, besonders wenn solche der nahen Baume wegen den Kafern wohl gelegen sind; sie sind auch schwer daraus zu vertreiben, man wollte sich dann entschließen, dieselben aufzubrechen, und in allem so zu behandlen, wie oben von den Brachfeldern ist gesagt worden. man Wiesen ganz unter Wasser setzen kann, da kommen sie zwar oben über die Erde; allein sie mußen ohne Anstand ausammengelesen werden, sonsten verkriechen sie sich augens blicklich wiederum. Aschen, Ruff, Kalk zc. auf die Wies sen gestreut, soll ebenfalls die Engeriche vertreiben, es sind mir aber keine zuverläßige Erfahrungen davon bewust *) Da diese Dinge ihre Wirkung von den aufgelösten Sal gen, welche mit der Feuchtigkeit in den Boden dringen, haben musten, so wurden sie am vortheilhaftesten vor einem Regen ausgestreut werden, und zwar am besten im ersten und Anfang des zweiten Jahrs, ehe die Wirmer groß sind, sich tiefe Gange gegraben, und bereits vielen Schaden angerichtet haben. Daß übrigens diese Dinge in rechtem Mage zugleich als Dunger nuten ist bekaunt.

Ich dächte auch, daß es angienge, vermittelst aussgestreuten Düngers, oder auf andere Weise, die Krähen und Elstern auf Wiesen zu locken, welche mit Engerichen angefüllt sind. Der Schaden den solche allenfalls mit Aufwühlung des Wassens anrichten könnten, würde klein, und geringer, als der den die Engeriche selbst verursachen, und mit dem Ruhen keineswegs zu vergleichen senn.

Das Schütteln der Käfer bleibt aber unter allen das leichteste, brauchbarste und bewährteste Mittel. Darum sent gegen einander dienstfertig, und gut gesinnet, und helse je einer dem andern!

S. Bemerk. der Churpfalz. Gesellsch. v. 1770, 2 Th.

G. 299 11. f.

21. . . n.

^{*)} Das ist wohl richtig, daß eine Lauge von Kalk, oder jede andere salzige Lauge die Würmer augensblicklich tödet; wer will aber ein ganzes Feld 2 bis 3 Zolle tief mit dieser Laugen tränken? Wer kann es in Wiesen ohne größern Schaden thun?

